

Ökonomie als Literatur, Literatur als Ökonomie **Elfriede Jelineks *Die Kontrakte des Kaufmanns* (2009)**

Elfriede Jelineks Stück *Die Kontrakte des Kaufmanns* sowie seine „Fortsetzung“ *Aber sicher!* widmen sich einem Thema, dessen sprachliche Verarbeitung sich als Herausforderung erweist: Die Abläufe an den Finanzmärkten, die Ursachen und die Dynamik der Finanzkrise scheinen das Vorstellungsvermögen zu übersteigen und sich „leichten Erklärungen und umgangssprachlichen Wortprägungen [zu] entzieh[en]“ (Peer Steinbrück 13.11.2008).

Zur Darstellung der Finanzmarktvorgänge entwirft Jelinek keine fiktive Handlung, sondern ein ‚Sprachspiel‘, das zahlreiche Charakteristika ihres bereits in früheren Texten entwickelten Stils aufweist: An die Stelle individueller Figuren und Dialoge tritt eine dezentrierende und dekonstruierende Sprache. Gekennzeichnet ist sie einerseits durch die Dekonstruktion ihrer Eindeutigkeit: Wiederholungsstrukturen mit Bedeutungsverschiebungen und die Verwendung polysemer Ausdrücke in ihren unterschiedlichen Bedeutungen konstituieren ein ‚Spiel‘ der Signifikanten (vgl. Derrida). Andererseits werden unzusammenhängende Sprachsegmente sprachspielerisch zur Grundlage neuer konstruierter Bedeutungsbeziehungen. Ähnlich wie das Geld auf den Märkten schickt Jelinek ihre Sprache ‚arbeiten‘; ihr ‚Bedeutungswert‘ wird permanent transformiert. Die virtuellen Geld- und Wertkreisläufe werden im Medium ihres Ausdrucks gespiegelt: Wie die Handelswaren der Finanzmärkte sich zunehmend keiner gegenständlichen Realität zuordnen lassen und keine stabile Bedeutung tragen, sondern vielmehr in ihrem Wert schwanken und diesen eigenmächtig umwandeln, entzieht sich auch Jelineks Sprechen über Finanzvorgänge einer stabilen Bedeutungszuordnung. Damit figuriert in Jelineks Stück die Sprache – und zwar insbesondere die literarische Sprache, innerhalb derer sich das Prinzip von Derridas ‚différance‘ bevorzugt zeigt – als Analogie für die als ähnlich instabil begriffenen Wertzuschreibungen und -entwicklungen des Finanzmarktgeschehens. Die lange theoretische Tradition der Analogiebildung zwischen Sprache und Geld, dem linguistischen und dem ökonomischen System, findet so eine literarische Umsetzung. Damit fallen mehrere bislang getrennt gedachte Perspektiven des New Economic Criticism im literarischen Text zusammen: Wirtschaft als Thema in der Literatur wird von Jelinek verbunden mit den Herangehensweisen des Lesens von Literatur als ökonomisches Wert- und Austauschsystem (vgl. Marc Shell, Jean-

Joseph Goux) und umgekehrt des ‚Lesens‘ der Wirtschaft und wirtschaftlicher Diskurse als ‚Literatur‘ (vgl. Deidre McCloskey, Willie Henderson).

Jelineks Text gegenübergestellt werden soll eine Analyse der medialen und politischen Diskurse über die Finanzkrise. Auffällig ist hier eine sehr hohe Frequenz von Metaphern. Anhand einer quantitativen Metaphernanalyse einschlägiger SPIEGEL-Artikel sowie einiger Reden des Finanzministers Peer Steinbrück sollen die der Finanzkrise zugeordneten Bildbereiche sowie die ihnen inhärente Widersprüchlichkeit der Bedeutungsimplicationen vorgestellt werden.

In einem abschließenden Vergleich soll herausgearbeitet werden, wie die fiktionalen Aspekte der Finanzmärkte und ihrer Krise in den unterschiedlichen Gattungen sprachlich je anders gefasst werden: während der literarische Text die Struktur der Finanzmärkte im Modell der Sprache fassbar macht, wird die Krise in den Berichten und Reden über die Finanzkrise mittels der rhetorischen Form der Metapher dargestellt und so fiktionalisiert. Dies scheint Jochen Hörischs Vermutung zu bestätigen, dass gerade die ihrerseits unbeglaubigte poetische Sprache mit dem ihr eigenen Bewusstsein der Brüchigkeit referentieller Repräsentation der Frage nach der Deckung anderer Codes bevorzugt nachgehen kann. Literatur und Literaturwissenschaft scheinen so als geeignete Instrumente der Thematisierung und Befragung des Realitätsstatus von Finanzmarktprozessen. Umgekehrt gewinnt Jelineks Sprache der Dekonstruktion durch ihren Entwurf als Analogie- oder Modellstruktur des Marktes eine neue – wenn auch nicht mimetische – so doch simulativ-nachformende Qualität, eine neue Realitätsdimension.